

Werner Pampel

BEGEGNUNGEN
EINE GLAUBWÜRDIGE
RÜCKSCHAU

Engelsdorfer Verlag
Leipzig
2024

Bibliografische Information durch die Deutsche Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-96940-825-4

Copyright (2024) Engelsdorfer Verlag Leipzig

Alle Rechte beim Autor

Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)

Gedruckt auf FSC®-zertifiziertem Papier

www.engelsdorfer-verlag.de

11,50 Euro (DE)

Inhalt

Prolog	9
Patriotismus	10
Scharlachrotes Versteck	10
Die lesefreudige Großmutter	10
Ein Fremdling aus der Ukraine.....	11
Mein Schulanfang	12
Der Gründonnerstags-Kreisel	13
Truthah' zieh de Rotznos' na!	13
Der feine Unterschied	14
Süßer die Flügel nie klingen	14
Eine grammatikalische Hausaufgabe	15
Eine s a n i t ä r e Begebenheit	15
Halbgefrorenes im Dorfteich.....	16
Ohne Fleiß kein Preis.....	16
Wie passen Neugier und „stille Post“ zusammen,.....	17
Februar '56.....	18
Wohl temperierte Stimmung.....	18
Immer wieder dienstags	19
Tägliches Üben.....	21
Drei sonderbare Dinge fesselten mich gleichzeitig während meiner Zeit in der Mittelschule.....	21
Der Vielfach – Lehrer	22
Der Bänkelsänger.....	23
Der rote Peppi.....	23
„Ja der Muckel wird scho kumme, hat sich's eemal viergenomme.“	24
Wie ein bekannter Leipziger Orchesterleiter auf einen sogenannten Beethoven trifft.....	25
Wenn am Strauch die Knospen springen	25
Du brauchst ja nicht aus Berlin zu sein	26

Das Springer-Syndrom.....	27
Atmosphärische Störungen	28
Griene Galle.....	29
Der Umzug	30
Odyssee mit Blutplättchen.....	30
Quark macht stark.....	31
Gestalten in schwanenweißem Weiß	32
Was für eine Blutgruppe!	33
Starke Verzögerungen.....	34
Wie eine Anamnese wohl klingt.....	35
Das klingende Weib	36
Vom Wert mancher Werte	37
Eine (wenig zielführende) Statistik	39
Schuld waren die täglichen Extravaganzen.....	39
Der Patient als Bedenkenträger.....	41
Vorboten des Schreckens	42
Zwei Leidens – Genossen.....	42
Ein irrsinnig großes Gefühl.....	43
Sechs Stunden nach der OP	45
Der Schnitter und der Näher.....	46
Was sag ich denn zum Rauschen?.....	46
Max braucht Wasser.....	47
Vorläufiges Fazit.....	48
Fadenscheinige DEDERON-Verträglichkeit.....	49
Verkürzter Epilog.....	50
Die Mauer muss weg	50
Bericht über die Destabilisierung der Mauer	53
Die Simultanfälle	53
Über die Rolle der Bedeutung.....	55
Die Sache mit dem höheren Wesen.....	55
Dreißig Jahre im Dienste der Bildung (von Schülerinnen und Schülern).....	57

Wie ich zu einem falschen Namen kam	58
Auch eine Sache mit einem höheren Wesen	58
Unner Heinz un sei Lob der Sau	59
Die Partei, die Partei, die hat immer recht	60
Prager Frühling	61
Eine heißgeliebte Lederjacke.....	61
Vom Wechsel einer METHODE in die eigentliche Motette	62
Freude spendender Torkeltee.....	63
Eine andere Odyssee.....	64
Eine Hunde-Liebe	65
Zum Schulanfang erschien die Streife	66
Kraut und Rüben	67
Will ich eine Antenne aufs Dach oder darunter?	69
Osttribüne Achtung!.....	69
Die Baustelle mitten im Urlaubsparadies von Senzig.....	70
Was hätten Schildbürger wohl besser gemacht?	72
Von der Funktion einer Vitaminspritze.....	73
Winter war; die Kälte groß und was war da mit Tante Emmi los?	73
Eine (ost)deutsche Rarität	74
Wie ein Vogtländer zuerst ins Weltall, bevor er dann auch nach Thüringen kam.....	75
Staatssicherheit.....	75
Mancher Rest – das glaubt man kaum – wird noch zu einem Weihnachtsbaum.....	76
Beinahe sogar doppelt erfolgreich.....	77
Eintritt: drei Brikett	78
Wo blieb eigentlich der Radetzky-Marsch?	79
Nur eine Frage der Zeit	79
Ein junges Talent zu sein, bringt mitunter auch Ärger ein.....	80
Sprung aus Übermut	84
Zwei Fragen.....	84

Onkel Paul lebt auf dem Land.....	85
Raspenava.....	86
Unsere Miete im Wandel der Zeiten.....	88
So ein störrischer Hund.....	88
In Luthers Haus eingeschlossen.....	89
Das Misthaus.....	91
Unsere versteckten Kinder.....	92
Wer hätte das gedacht?.....	93
Das neue Leben muss anders werden.....	95
Der Tropfen auf den heißen Stein:.....	95
Vision von den „Blühenden Landschaften“.....	96
Wie ich plötzlich achtzigprozentig wurde.....	97
Die Kulturfalle.....	98
Maiferien ohne Westgeld.....	99
Warum man vor allem in Bayern abnimmt.....	100
Genieße das Leben.....	101
Frankreich.....	102
Warum Frau Beyers lockere Stimmung ausgerechnet in Bayern in eine panische Angst umschlug.....	104
Wem nützt Leitkultur?.....	105
Keine Anzeige bei der Zeitung.....	107
Das Protokoll.....	108
Nur Horror oder auch Realität?.....	109
Ägypten.....	109
Marokko.....	110
Mexiko.....	112
Mexiko ohne Alkohol.....	113
Tipitipitipso beim Calypso sind dann alle wieder froh im schönen Mexiko.....	113
Isla contoy.....	114
Gefiederte Spezialisten.....	115
Lagerfeuer im Wohnzimmer.....	115

Auftakt in Singapur.....	116
Eine durchaus ereignisreiche Zugfahrt.....	117
Eine freiwillige Reise zu den Kopffägern.....	119
Dor heemdick'sche Orang.....	119
Geld oder auch Leben.....	120
Der schiefe Turm.....	121
An einem sonnigen Frühlingstag.....	122
Kenia.....	123
Wie sich Sri Lanka wiederholte.....	124
Neues vom Lehrer-Dasein	125
Ungewissheiten	127
Gewissensbisse.....	128
Rückblenden der Eliten.....	129
Dialektisches.....	130
Schief gewickelt	131
Die Eroberung des Nutzlosen.....	132
Sächsische Spaßvögelein	134
Vom Lehrer zum Schöpfer.....	136
Bildung für alle	138
Danksagung	140

Prolog

Nachfolgend berichte ich über zirka einhundert Dinge, an denen ich mehrheitlich und höchstpersönlich beteiligt war.

Weil sie von manchem Zeitgenossen für unglaublich gehalten werden, befrage ich nun Sie: Sind diese Episoden wahr, halb wahr oder frei erfunden?

Patriotismus

Vier Jahre alt war ich und staunte über die heranrückenden braunen Uniformierten. Sie kamen in Marschordnung auf dem Schafweg, einer Nebenstraße meines Heimatdorfes, daher und lachten, als sie mich, einen blondgelockten Knaben, erblickten, zumal der den rechten Arm hob und dazu „Hei Hiddeler“ tönte.

Einige meiner Nachbarn waren sich nicht klar darüber, wie sie darauf reagieren sollten und grinsten vorsichtshalber.

Scharlachrotes Versteck

Ebenfalls mit vier Jahren befand ich mich in unserer ‚Stube‘ auf lauender Position – zur gleichen Zeit nämlich, als ein silbergrauer Fg vor unserem Haus seine Bremsen quietschen ließ.

Dem Auto entstieg alsbald unser Hausarzt, um sich meine scharlachrote Infektion zu betrachten. Weil ich davon erfahren hatte, gelüstete mir nach einem Versteck, um etwaigen Ärger zu vermeiden. Zu befürchten war höchstwahrscheinlich eine Schimpfkanonade vom Doktor.

Nach einigen ergebnislosen Versuchen erklärte der Arzt, dass er nunmehr die Hoffnung aufgegeben habe.

Er hielt nicht für möglich, was er schließlich mit seinen eigenen Augen wahrnahm: als Findelkind entpuppte ich mich unterm Kanapee.

Da staunte dann sogar der Arzt.

Die lesefreudige Großmutter

Erstaunlich früh erlangte ich Lesefertigkeiten, die ich jedoch meiner bettlägerigen, an der Gicht leidenden Großmutter, zu verdanken hatte. Mit gewissem Vergnügen las die alte Dame vor allem Märchen und absonderliche Begebenheiten vor, die ich, zumeist nach wiederholtem Vortrag, auswendig lernte und so tat,

als könnte ich fließend lesen. Diese Vorgehensweise verhalf mir natürlich auch bei den späteren richtigen Leseübungen schneller voranzukommen.

So wurde ich auf diese Weise von nicht wenigen Leuten als ‚frühreif‘ eingeschätzt.

Ein Fremdling aus der Ukraine

Mag sein, dass dieser geografische Begriff einen Holzweg im Denken provoziert. In dem meinigen Fall erinnert er an den Erzeuger des Knaben, der, kurz vor seiner Einschulung am Hofenfenster stehend, auf einen ungepflegten vollbärtigen Unbekannten blickte, der ihm mittlere Angst einflößte, zumal er den Knaben (also mich) nach seiner Mama fragte. Der am Zaun zuhörende Nachbar ahnte sofort, um wen es sich bei dem Angst machenden Mann handle. Es hatte sich herumgesprochen, dass der Kriegsheimkehrer der Erzeuger von Werner Pampel, dem baldigen ABC-Schützen, sei. Nach seiner sechsjährigen Gefangenschaft, zuletzt in der Ukraine, kehrte er endlich nach Hause zurück.

Vater und Sohn waren sich bisher nur ein einziges Mal begegnet. Das war auf der Entbindungsstation in Zwickau, als der Vater zwei Tage Urlaub von der Front erhalten hatte. Für beide war es zunächst ziemlich schwer, sich aneinander zu gewöhnen. Einerseits, weil das zivile Leben für den Heimkehrer ungewohnt war, andererseits, weil die Schützengrabenmentalität wiederum für den Sohn völlig fremd war.

Das zeigte sich besonders deutlich bei den Mahlzeiten. Ich war Einzelkind, im Gegensatz dazu saßen früher täglich mehrmals etwa 10 Personen mit meinem Vater um eine jeweils karge Mahlzeit und um einen großen runden Tisch herum (mein Vater hatte neun Geschwister).

Anlässlich einer SPD-Mitglieder-Versammlung in Werdau beklagte sich ein Genosse beim Genossen August Bebel: „Wos sei